

# Wie aus heiterem Himmel

## (LxRan(oc))

Von AriesLawliet

### Kapitel 7: Hinter dem Licht am Ende des Tunnels!!!

#### Ran's View

Ran wusste nicht, wie lange sie schon auf das Licht zulief. Es musste aber schon lange sein, denn obwohl sie ihr Zeitgefühl verloren hatte, hatte sie das Gefühl, dass mehrere Stunden vergangen sein mussten. Dennoch wurde sie nicht müde oder erschöpft, es war wie von Anfang an.

Aber es hatte auch etwas Gutes. Das Licht wurde von Mal zu Mal immer heller. Es flackerte nicht mehr oder verschwand gar, es wurde immer größer und heller und je näher sie ihm kam, desto wärmer wurde ihr.

*Oh mann, hätte das nicht auch von Anfang an so einfach sein können? Hätte ich mir einiges ersparen können,* dachte Ran sich belustigt.

Klar, jetzt wirkte es relativ einfach. Weil sie wieder einen Grund zum Leben hatte. Sie wollte ihren Retter sehen. Und ihm danken. Und ihm die ganze Welt zu Füßen legen. Und dann weiter nach L suchen. Schließlich hatte sie ja noch diese kleine, virtuelle Spur von seinem Laptop, die hoffentlich noch da sein wird, wenn sie nach Hause zurückkommt. Ach, und Watari endlich mal etwas Gutes tun. Zum Beispiel ihm was Backen. Wär eine nette Idee.

Und sobald sie L gefunden hatte, würde sie ihm auch so viele Plätzchen, Kuchen und Muffins backen, bis er platzt - soweit sie noch wusste, liebte L Süßigkeiten fast genauso sehr wie sein Leben. Er konnte einfach nicht ohne.

All diese schönen Gedanken motivierten Ran und ließen sie weiter laufen und nicht aufgeben. Sie würde aufwachen. Ihren Retter bis an ihr Lebensende danken. Watari kräftig umarmen. Und L Hekterweise Gebäcke machen.

Das Licht wurde immer heller. Es dauerte nicht mehr lang. Nur noch ein Stück und sie hätte es geschafft! Nur ein bisschen noch!

*L, ich werde nicht aufgeben, bis ich dich gefunden habe! Ich gebe nicht auf!*, motivierte sie sich in Gedanken immer wieder. Und irgendwie hatte sie das Gefühl, als würde man sie erhören. Das Licht wurde auf einmal richtig grell.

#### Ryuzaki's View

Zwei Tage waren nun vorbei. Und Watari würde jeden Augenblick hier auftauchen. Bis eben hatte der junge Mann noch mit Watari telefoniert und dieser wäre in einigen Stunden im Krankenhaus.

Rin ging es in der Zwischenzeit schon viel besser. Ihre Wunde heilte sehr gut, ohne Komplikationen. Auch die Maschinen wurden ausgestellt, da sie jetzt auch ohne ihre Hilfe atmen konnte. Sie lag nicht mehr im Koma. Nun schlief sie nur noch.

Ihre Hautfarbe war nun von einer zarten Farbe verziert, ihre Lippen nicht mehr bläulich, sondern leicht rosig. Selbst ihre weißen Haare, die vorher matt und leblos wirkten, schienen jetzt zu glänzen.

Man sah es ihr genau an. Das Leben kehrte in sie zurück.

Ryuzaki hockte wieder neben ihr auf ihrem Bett, doch diesmal war es etwas anders. Er hatte nicht seine Hand auf ihre Stirn, sondern seine eigene Stirn auf ihre gelegt. So konnte er genau jede Regung in ihrem Gesicht sehen und auch spüren. Seine Hand hatte er auf ihre gelegt, um so spüren zu können, wann sie sich bewegte.

Und das kam immer häufiger vor.

Nun war es sogar soweit, dass ihre Augenlider ununterbrochen flatterten und ihre Finger hin und wieder stark zuckten. Lange dauerte es nicht mehr. Vielleicht schon heute - oder morgen - würde sie aufwachen.

Er freute sich darauf, wirklich. Watari hatte ihn bereits so neugierig auf ihre schimmernden, sternenhell leuchtenden smaragdgrünen Augen gemacht, dass er sie endlich selbst sehen wollte. Und zwar mit alle ihrem Glanz.

Ryuzaki war verwirrt. Von sich selbst. Er verstand nicht, warum er solche Gedanken hegte. Warum es ihn auf einmal interessierte. War es wirklich nur noch wegen Watari? Um sich ihm dankbar zu zeigen?

Oder war es doch persönliches Interesse an Rin, was ihn verleitete, nun schon täglich von morgens bis abends bei ihr zu sein und sogar die vorgeschriebenen Besuchszeiten zu ignorieren und einfach zu kommen und gehen, wann er wollte?

Er wusste, er hatte gerade eigentlich einen Fall zu lösen, welcher selbst Watari dazu verpflichtet hatte, für eine Weile zu verreisen, um Informationen zu sammeln. Doch seit mehreren Tagen schon konnte Ryuzaki sich nicht mehr auf seinen Fall konzentrieren. Der Grund war einfach: es war das weißhaarige Mädchen vor ihm.

Sie spukte ihm immer wieder im Kopf rum, ließ ihn nicht mehr nachdenken und immer, wenn er dann nachdenken *wollte*, konnte er nicht, weil er immer an ihr blasses Gesicht denken musste. Weil er immer daran denken musste, wie schwach sie vor einiger Zeit noch war - sogar fast gestorben wäre!

*Wieso gehst du mir nicht mehr aus dem Kopf? Was ist es nur an dir?*, fragte er sich immer wieder.

Es wurde sogar schon so schlimm, dass er davon Kopfschmerzen bekam. Kopfschmerzen! Sowas hatte er noch nie, selbst nicht bei seinen kompliziertesten Fällen! Er bekam Kopfschmerzen wegen eines einzigen Mädchens!

Er seufzte und richtete sich auf. So kam er auch nicht weiter. Er bräuchte jetzt erstmal einen Kaffee, am besten mit sehr, sehr, viel Zucker. So machte er sich auf den Weg Richtung Krankenhausküche. Vielleicht könnte er dann seine verwirrenden Gedanken entwirren.

## Ran's View

Endlich! Sie hat es geschafft.

Ran war beim Licht angekommen und nun merkte sie auch, wie sehr sie außer Atem war. Es war eindeutig. Das Leben war wieder in Ran zurückgekehrt. Jetzt galt es nur noch ins Licht zu gehen, dann könnte sie endlich aufwachen.

Es war auch gar nicht schwer. Die Angst, Einsamkeit und Verzweiflung vom Anfang waren wie weggeblasen. Nichts war mehr davon zu spüren. Nun fühlte sie nur noch Freude und Dankbarkeit gegenüber ihres Retters.

Ran war erschöpft, aber wollte nicht aufgeben. Nicht jetzt, wo sie doch schon am Ziel war. Jetzt, wo sie nur noch einen Schritt tun musste, um aufzuwachen.

Und diesen tat sie ohne Furcht oder Scheu.

Sogleich wurde sie von Wärme eingehüllt und wusste: das ist der richtige Weg.

Ran schloss die Augen, um diesen wohligen Moment des Friedens mit ihren Sinnen zu genießen. Es war zu schön, um wahr zu sein, und dennoch war es real.

Ihr Weg ins Licht, zurück ins Leben, führte durch Wärme und Geborgenheit. Es war wie ein Tor – Ein Tor in die Zukunft.

### **Watari's View**

Watari stieg gerade aus dem Wagen, mit dem er zum Krankenhaus gefahren war, in dem Rin lag und die laut Ryuzaki bald aufwachen würde.

Nun würde er sich beeilen. Er wollte unbedingt dabei sein, wenn sie ihre Augen wieder aufschlug und er in ihre leuchtend schönen Augen sehen würde. Er hatte für sie auch extra die Gummistangen gekauft, die sie so sehr liebte. Sie hatte ihm mal erzählt, sie wären ihre Lieblingssüßigkeit und sie hätte immer welche im Schrank.

Schnellen Schrittes lief er zur Rezeption und meldete sich als ihr Adoptivvater an. Ohne Probleme wurde er durchgelassen und lief ungeduldig den Flur entlang. Dabei musste er allerdings durch die Krankenhausküche, die gleichzeitig ein relativ großer Saal mit entsprechenden Tischen und Stühlen war. Dort entdeckte er zu seiner Verwunderung seinen Schützling – Ryuzaki!

Verwundert darüber, ihn überhaupt hier zu sehen, ging er zu ihm rüber.

Beim näherkommen konnte Watari beobachten, dass der Schwarzhaarige einen sehr nachdenklichen Ausdruck im Gesicht hatte und er ihn wahrscheinlich deshalb nicht wahrnehmen konnte. Aber gerade das war es, was Watari Sorgen bereitete. Sonst war der junge Mann immer aufmerksam, aber diesmal schien er gedanklich sehr weit weg zu sein.

"Ryuzaki, stimmt etwas nicht?", erkundigte sich der alte Herr sofort bei ihm.

Als wäre der Schwarzhaarige soeben erst erwacht, richtete er seine weit geöffneten Augen auf Watari und dieser glaubte, kurz sowas wie Überraschung in seinen Augen aufblitzen zu sehen, doch es verschwand so schnell wieder, dass Watari bezweifeln musste, dass es überhaupt da gewesen war.

Statt angemessen zu antworten, sagte Ryuzaki nur: "Rin liegt nun nicht mehr im Koma, sie schläft nur noch und sollte bald schon aufwachen."

Watari war zu sprachlos, um etwas antworten zu können. Sein Schützling hatte es tatsächlich geschafft, ihm die Sprache zu nehmen.

### **Ran's View**

Schnappend atmete Ran die Luft ein, die sie so plötzlich benötigte. Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals und die so Luft kam nur schleppend in ihre Lungen.

So fühlte es sich also an, wenn man dem Tod gerade so von der Schippe gesprungen

war. Sie hatte Schmerzen im Brustkorb und die kühle Luft kratzte in ihrem Hals, aber das alles war nebensächlich, denn was für sie zählte, war: Dass sie am Leben war! Der Schmerz war ein Zeichen dafür, dass sie lebte! Und es geschafft hatte! Ein seliges Lächeln trat auf ihr Gesicht und langsam beruhigte sich ihr Körper wieder, gewöhnte sich wieder ans Leben.

Nach einer Weile öffnete Ran die Augen, sie wollte endlich ihrem Retter in die Augen sehen und ihm alles geben, was sie zu geben hatte. Sie war ihm so dankbar, auch wenn sie ihn nicht kannte. Er hatte sie vor einem grausamen Tod oder eher einer kalten, einsamen Welt in Dunkelheit gehüllt befreit.

Ein Licht über ihr blendete sie und sie kniff erst die Augen wieder zusammen, um sich langsam an die Helligkeit zu gewöhnen. Als es dann soweit war, sah sie sich um. Sie befand sich in einem ihr unbekanntem Raum, aber es war hauptsächlich in weiß gehalten und diese eine, nervtötende Maschine neben ihr, welche sie noch nicht ausmachen konnte, erklang schrill in ihren empfindlichen Ohren.

Während sie sich weiter umsah, und dieses piepende Ding auch endlich als einen EKG erkennen konnte, wurde ihr mehr und mehr klar, dass sie sich in einem Krankenzimmer eines Krankenhauses befinden musste.

Irgendwie hätte ihr das auch klar sein müssen. Schließlich gab es ja einen Grund dafür

...

Allerdings erinnerte sie sich nicht mehr daran, was dieser Grund war. Das letzte, woran sie sich erinnerte, bevor sie in diese kalte Finsternis gefallen war, war, dass sie mit Watari bis spät Abends an ihrem See waren und sich auf den Rückweg machen wollten. Aber was danach geschah, wusste sie nicht mehr.

Sie schob die Unwissenheit beiseite und fragte sich stattdessen, wo ihr Retter abgeblieben war. Er war doch vor kurzem noch bei ihr gewesen, sie hatte seine Wärme und seine Nähe gespürt. Wo war er hin? Hatte sie sich ihn vielleicht doch nur eingebildet?

Aber das war doch nicht möglich. Sie hatte ihn doch eindeutig gespürt.

Verwirrt setzte Ran sich auf, wobei sie allerdings erneut Schmerzen im Brustkorb verspürte, allerdings rührten diese nicht von ihrem gerade wieder kräftig schlagenden Herzen her. Es war was anderes.

Mit gerunzelter Stirn tastete Ran unter ihren Kittel und fühlte einen Verband, der ihre Brust und den Bereich knapp darunter bedeckte. *Warum zum Teufel trage ich einen Verband?!*, fragte sie sich schockiert und entfernte den Kittel am Hals soweit, dass sie an sich heruntersehen konnte. Tatsächlich, ein weißer, dicker Verband ... Moment, der war nicht ganz so weiß, wie er sollte! An der Stelle, knapp unter ihrem Herzen, befand sich ein kleiner, rötlicher Fleck! War das etwa Blut?!

Schockiert fuhr Ran vorsichtig mit der Hand darüber, in der stillen Hoffnung, sich so vielleicht wieder an einiges erinnern zu können. Aber nichts. Nichts geschah, keine Gedankenblitze oder Rückblenden ...

Wer hatte sie so knapp vom Herzen entfernt verletzt? Und mit was? Und wieso?

All diese und noch mehr Fragen spukten ihr im Kopf rum, doch auf keine von diesen bekam sie eine Antwort. Aber sie spürte das schmerzhafteste Stechen, das von der Wunde ausging und fragte sich im selben Augenblick, wie lange sie wohl geschlafen hatte.

Just in diesem Moment wurde ihre Tür geöffnet und ein älterer Herr und ein hinter ihm in gebückter Weise laufender junger Mann traten ein. Den älteren erkannte Ran sofort: Watari!

Ohne auf ihre Schmerzen oder den Schwarzhaarigen zu achten, wollte sie aus dem

Bett springen und zu Watari laufen. Doch dieser konnte sie gerade noch daran hindern, indem er sie sanft an den Schultern festhielt. Sie hatte aber schon ihre Beine über die Bettkante schwingen können, es hätte nicht mehr viel gefehlt, und sie wäre aufgesprungen.

"Watari!", hauchte Ran voller Freude, den alten Herrn wiederzusehen und Tränen traten ihr in die Augen.

"Ach, Rin!", flüsterte er und schloss seine Arme um ihren zierlichen, dünnen Körper und drückte sie sanft an sich, um ihr nicht ganz so wehzutun. Sie schlang ebenfalls die Arme um ihn und ließ den Tränen freien Lauf.

Sie hätte nicht gedacht, dass sie sich so sehr freuen würde, ihre einzige Vertrauensperson wiederzusehen. Es war, als würde ihr Herz gleich wieder aussetzen wollen, aber das tat es nicht.

"Ich bin so froh, dass es dir wieder gut geht, meine Kleine", hörte sie Watari leise schluchzen und drückte ihn näher an sich, ohne dabei den Schmerz in ihrer Brust zu beachten.

Sie weinte und lächelte zugleich. "Und ich bin so froh, dass du hier bist, Watarilein", erwiderte sie schluchzend.

Nachdem sie sich nach einer gefühlten Ewigkeit voneinander lösen konnten, sagte Watari: "Leg dich jetzt lieber wieder richtig ins Bett, Rin-chan. Du bist noch nicht völlig genesen." Dabei lächelte er so herzlich und liebevoll, wie ein Vater seine Tochter anlächelte.

Sie nickte sofort und tat wie ihr geheißen. Sie lehnte sich jetzt doch leicht erschöpft zurück an die Kopfstütze.

Da fiel ihr wieder der weitere junge Mann ein, der hinter Watari eingetreten war. Sie wendete sich ihm zu und ... erschrak dabei fast zu Tode.

Sein Aussehen ... Seine Haltung ... Seine ausdruckslose Miene ...

Alles an ihm erinnerte sie an L. Nur war er hier älter und um einiges größer. Doch das änderte nichts daran, wie verflucht ähnlich er dem jungen L aus dem Wammys war. Schwarze, wuschelige Haare, ebenso dunkle, schwarze Augen, eine unglaublich bleiche Haut, beinahe unnormale menschlich. Dann diese gebückte Haltung beim Stehen, ein Wunder, dass er davon noch keinen Buckel bekommen hatte. Und dieser emotionslose Blick in den weit geöffneten Augen, die einen regelrecht zu durchbohren schienen. Genauso wie der L von damals ... Wie *ihr* L.

## Erzähler View

Watari bemerkte Rins plötzliche Gefühlsschwankung und ihren erschrockenen Blick im Gesicht, als sie Ryuzaki erblickte. Beruhigend setzte er sich neben sie und nahm ihre Hand, während der Jüngere weiterhin wie teilnahmslos am Bettende stand und alles aufmerksam beobachtete.

"Keine Sorge, Rin-chan, das ist mein Arbeitskollege, Ryuzaki. Du brauchst dich vor ihm nicht fürchten", versuchte er sie zu beschwichtigen.

Doch er konnte ja nicht wissen, wie falsch er mit seiner Vermutung lag. Sein Äußeres störte Ran keinesfalls oder erschreckte sie auf irgendeine Art und Weise. Auf seine Art und Weise sah er sogar recht gut aus.

Aber was sie so verstörte, war die Ähnlichkeit zwischen ihm und L von damals. In ihrem Kopf spielten sich so viele Gedanken und Szenarien ab, wie sie reagiert hätte, wenn sie auf L getroffen wäre - ihn gefunden hätte, nach so einer langen Jagd. So

viele Möglichkeiten nach einer anstrengenden, dennoch aufregenden Spurensuche. Aber konnte es denn sein, dass dieser junge Mann vor ihr tatsächlich L war? War das möglich? Eigentlich nicht. Die Wahrscheinlichkeit dafür war doch sehr, sehr, sehr gering. Außerdem wusste sie genau von L, dass er sich niemals so strikt in der Öffentlichkeit zeigen würde. Es war also unmöglich, dass der hier L war ...

Abgesehen davon wäre das viel zu einfach. So viele Jahre hatte Ran damit zugebracht, den Schwarzhaarigen Meisterdetektiven zu suchen, hatte mit Herz, Schweiß und Blut dafür gekämpft, jede seiner noch so kleinen Spuren zu verfolgen, war ihm in verschiedene Länder und Kontinente gefolgt, hatte so viel in diese Suche investiert. Ihr ganzes Leben.

Und das sollte jetzt einfach alles so einfach gehen? L sollte so einfach vor ihr stehen? Nein! Unmöglich!

Sie mögen sich zwar ähnlich sehen, aber logisch betrachtet, konnte dieser Kerl niemals L sein! Sie sahen sich nur ähnlich, mehr nicht!

Endlich fand sie ihre Sprache wieder, um Watari antworten zu können. "Ich hab keine Angst vor ihm, Watarilein ... Er erinnert mich nur an jemanden", sagte sie wahrheitsgemäß und verdrängte jegliche Gedanken an L.

Der war jetzt erstmal nebensächlich. Sie lebte wieder und neben ihr war die einzige Person, die sie mehr liebte als ihr Leben und ihn wie eine Art Vaterersatz ansah.

Sie wandte sich an eben diesen und lächelte breit. "Sag mal, was ist eigentlich passiert? Ich erinnere mich nur noch daran, dass wir zusammen am See waren und gerade gehen wollten", fragte sie stattdessen. Sie wollte langsam all ihre Fragen geklärt haben, und deswegen fing sie mit der ersten an, die ihr einfiel.

Hoffentlich irrte sie nicht und dieser Typ war wirklich nicht L. Das wäre nämlich sehr enttäuschend für sie.

*Schließlich hab ich mir, dir und dem Wammys geschworen, dich zu finden, L. Ich dich!  
Nicht du mich!*